

- 2) **Paulus und der dreieinige Gott.** Eine biblisch-dogmatische Studie. Von *Dr theol. et rer. pol. Rudolf Blüml*. (Theol. Studien der Österr. Leogesellschaft, herausgegeben von Dr Th. Inntitzer und Dr Josef Lehner.) Gr. 8<sup>o</sup> (XXII u. 263). Wien 1929, Mayer u. Comp., Wien, I., Singerstraße 7. S 8.50.

Vorliegendes Buch ist ein überaus dankenswerter Beitrag zu der von katholischen Theologen nicht übermäßig eifrig gepflegten Theologie des Neuen Testaments. Der Verfasser gliedert den Stoff seiner Untersuchung in zwei Hauptabschnitte: I. Die trinitarischen Anklänge in den Paulusbriefen, und II. Der theologische Ideengehalt der paulinisch-trinitarischen Texte. Eine ganze Reihe wichtiger Stellen findet hier eine mehr oder minder tiefeschürfende Besprechung und Würdigung, der man in den meisten Fällen seine Zustimmung geben darf. Daß man dem Hauptergebnis der Untersuchung unbedingt zustimmen muß, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Die Studie wird jedem Exegeten und nicht minder jedem Dogmatiker ein unentbehrlicher Wegweiser sein. Daran kann nichts ändern, daß die Arbeit nicht immer und überall den streng wissenschaftlichen Anforderungen Genüge leistet, indem gelegentlich überholte Auflagen benützt worden sind oder die wünschenswerte Vollständigkeit der Literatur nicht erreicht worden ist. (So konnten auch die trinitarischen Spekulationen des amerikanischen Assyriologen *Radau* wenigstens registriert werden.) Ferner wäre eine deutlichere Differenzierung zwischen den dreizehn Paulusbriefen und dem vierzehnten nicht unangebracht gewesen, was in den Grenzen der dem katholischen Theologen gezogenen Schranken durchaus möglich ist. Endlich wäre eine größere Rücksichtnahme auf das chronologische Moment nicht nur von Interesse, sondern auch von Bedeutung für die Sache selbst gewesen. An den Verfasser richten wir die Bitte, die hier eingeschlagene wissenschaftliche Richtung auch weiter zu pflegen und uns demnächst mit neuen Untersuchungen zur paulinischen Theologie zu überraschen.

Prag.

F. X. Steinmetzer.

- 3) **Die Echtheit des zweiten Briefes an die Thessalonicher.** Von *Dr J. Graafen*, Kaplan. (Neutest. Abhandlungen XIV. B., 5. Heft.) (71) Münster i. W. 1930, Aschendorff. M. 3.25.

Als Paulus den zweiten Brief an die Thessalonicher schrieb, hatte er glücklicherweise keine Ahnung davon, daß man zuerst nach dem Vorgang des Hugo Grotius (1640) die Reihenfolge der Briefe umkehren und dann Ende des 18. Jahrhunderts auch anfangen würde, ihm diesen Brief abzustreiten und ihn als Fälschung zu erklären. Auch der Brief selbst sieht für den gewöhnlichen Leser zunächst sehr unschuldig aus und scheint bei solchen, die noch nicht eigens darauf aufmerksam gemacht worden sind, keineswegs den Eindruck zu erwecken, daß hier eine komplizierte Kritik über die Verfasserfrage am Platze wäre, freilich abgesehen davon, daß zugleich jeder die Schwierigkeiten von 2 Thess 2, 3—12 für die Erklärung als solche empfinden wird. Dennoch sind auch bei diesem Briefe wegen der auffallenden Verwandtschaft mit dem ersten (neben großen Verschiedenheiten) starke Vorstöße gegen die Abfassung durch Paulus gemacht worden. Das fragliche Verhältnis zwischen beiden Briefen ist grell durch den Satz Jülichers beleuchtet worden: „Wenn wir 1 Thess nicht besäßen, würden wir 2 Thess nicht beanstanden.“ Die Argumente der Gegner hatten den Erfolg, daß dadurch einmal der Zusammenhang mit 1 Thess, dann seine Eigenart, sein Zweck und Lehrinhalt durch die Verteidigung des paulinischen Ursprungs viel schärfer ins richtige Licht gestellt werden konnte und mußte, als es ohne diese Angriffe geschehen wäre. Der Kampf gegen 2 Thess ist so dem 1 Thess zugute gekommen. Die letzte und vor Graafen